Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 23 (1901)

Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 30. 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. Juli.

Inhalt: Gedicht: Ein Samariter. — Die Hygieine des Fastens. — Zur Frauenfrage (Forts.). — Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege (Schluß). — Grausame Wohlthäter. — Der gesundheitliche Wert des Lachens. — Ein prosperierendes Frauenwerk. — Ein abfälliges Urteil über die Sammelwut der Kinder. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Pensionärin.
Beilage: Einer Thränenreichen. — Preisausschreiben. — Blumenschmuck der Fenster. — Wohin die Gewinnsucht führen kann. — Vorleser in Fabriksälen. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Ein Samariter.

Ist noch ein Rest von Lieb' in dir,
So geize nicht und gib ihn her;
Die reiche, menschenvolle Welt
Ist ja an Liebe gar so leer.

Auf Märkten biete sie nicht feil,
Auch zu Palästen trag' sie nicht;
Doch tritt dereinst an deinen Weg
Ein still verhärmtes Angesicht —

Dem sprich: „Bedarfst du wohl des Oels?
Zeig' deine Wunde, hier mein Krug! —
Und in der Herberg pfleg' ich dein,
Wenn diese Gabe nicht genug."

Ob Dank, ob Undank dir vergilt —
Du ziehe stillen Gangs davon,
Daß du ein innres Wort erfüllt,
Sei deinem Herzen schönster Lohn.

Und was dir noch im Krüglein blieb
Von Liebe, senk' es nicht ins Meer;
Die reiche, menschenvolle Welt
Ist ja an Liebe gar so leer.

Gg. Scheurlin.

Die Hygieine des Fastens.

Die großen Religionsstifter haben es fast alle für heilsam erachtet, ihren Jüngern gewisse Bestimmungen über das Fasten vorzuschreiben. Der Grund lag wohl in der Erkenntnis, daß Selbstüberwindung des Menschen gegenüber seinen körperlichen Gelüsten auch in Bezug auf Essen und Trinken von Nutzen sein kann, dann aber auch in der Erfahrung, daß die meisten in günstiger Lebenslage befindlichen Menschen gewöhnlich zu viel essen und infolgedessen durch eine Zeit des Fastens wieder auf den richtigen Weg gebracht werden müssen. Die Ueberladung des Magens mit Speisen ist nicht weniger unzuträglich als eine solche mit Getränken; je nahrhaftiger die aufgenommenen Speisen sind, desto bedenklicher sind auch die Folgen, wenn diese Ueberladung gewohnheitsmäßig stattfindet. Diese Thatsache hat zweifellos auch dazu mitgewirkt, dem Vegetarianismus eine große Zahl von Anhängern zu verschaffen, und es ist nicht zu verkennen, daß die von ihm geforderte Lebensweise unter diesem Gesichtspunkt betrachtet eine Berechtigung hat und nicht unbedingt zu verwerfen ist. Von allen Ernährungssünden ist ganz sicher ein unmäßiger Fleischgenuß die bedenklichste, gerade weil das Fleisch das höchstwertige Nahrungsmittel für den Menschen ist, indem es das für das Leben unbedingt erforderliche Eiweiß dem Körper in der für die Aufnahme günstigen Form zuführt. Ist das Fleisch aus diesem Grunde für die meisten unentbehrlich, so muß es, im Uebermaß genossen, auch am ehesten zu einer Ueberladung des Körpers mit Nährstoffen führen. Worauf es ganz wesentlich ankommt, ist die Beurteilung dessen, was wir Hunger nennen. Viele Menschen glauben, jedem Hungergefühl sofort abhelfen zu müssen; darin steckt ein großer Fehler, besonders wenn diese Anschauung durch die Erziehung schon im Kindesalter erweckt wird. Ein ebenso großer, wenn nicht noch schlimmerer Fehler ist die Meinung, daß man so viel essen müsse, bis sich ein Gefühl der Sattheit einstelle. Diese beiden Irrtümmer zusammengenommen führen zu einer ungünstigen Entwicklung des menschlichen Körpers, indem das Körpergewicht bis auf eine Höhe anwächst, die für die gesunde Thätigkeit der meisten edlen Organe unzuträglich ist. Für jede Körpergröße läßt sich annähernd ein Gewicht angeben, das als normal anzusehen wäre, und auf dieses Gewicht sind die Organe, die die Lebensthätigkeit hauptsächlich unterhalten, eingerichtet, besonders das Herz. Wenn ein Herz nun dazu bestimmt ist, einen Körper von 150 Pfund zu versorgen, und es wird dann vor die Aufgabe gestellt, mit einem solchen von 200 Pfund fertig zu werden, so kann es seinen Aufgaben nicht mehr gerecht werden. Es ist, als ob man von einer Maschine, die ein bestimmtes Gewicht zu ziehen vermag, verlangte, daß sie außerdem noch ein ganz bedeutendes Uebergewicht vorwärts brächte. Dazu kommt noch, daß die Thätigkeit der Organe und auch des Herzens durch Fettablagerung behindert wird. Schließlich muß eine Uebernährung des Körpers auch zu einer Beeinträchtigung der geistigen Fähigkeiten führen; Shakespeare läßt Cäsar sagen: „Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein," um anzudeuten, daß solche ihm weniger zu schaffen machen würden. Auf die besondern Folgen der Uebernährung, wie die Hypochondrie, deren Namen schon auf die Gegend des Unterleibes verweist, und die Gicht braucht man wohl kaum einzugehen. Aus solchen Erwägungen heraus wird sich freilich kein moderner Mensch dazu bewogen fühlen, sich eine besondere Uebung im Fasten vorzuschreiben, aber er wird es sich selbst zu danken haben, wenn er seine Gewohnheiten im Essen — vom Trinken versteht sich das von selbst — etwas schärfer beachtet und sich vor allem zu dem Grundsatz bekennt, daß ein Gefühl des Hungers nicht unter allen Umständen gestillt werden muß, da es vielfach Täuschung ist.

Dr. Burwald (Blätter für Volksgesundheitspflege).

Zur Frauenfrage.

(Fortsetzung.)

Aber immerhin darf man die Sache sich nicht selber überlassen, sondern es müssen bei Zeiten schon Maßnahmen getroffen und Verhältnisse angebahnt werden, durch welche alle berechtigten Klagen der Dienstboten möglichst abgestellt würden und ihnen der Dienst in einer ordentlichen Familie wieder lieb und wert gemacht würde. Die Herrschaften sollen bei aller Wahrung der Autorität, die sie beanspruchen dürfen und müssen, ihre Dienstboten nicht als willen- und seelenlose Maschinen ansehen, die auf jeden Wink ihren Herrschaften zur Verfügung ständen; sie sollen nicht vergessen, daß es auch Menschen von Fleisch und Blut sind, Menschen, die, wie wir selbst auch, gute und böse Eigenschaften an sich haben. Erst wo die ethischen Reformen durchgeführt sind, können dann auch neue gesetzliche Bestimmungen auf diesem Gebiete von Dauer, Bestand und Segen sein.

Ebenso ist es mit den Fabrikarbeiterinnen. Es ist eine Schande, daß dieselben heute teilweise so schmählich ausgebeutet werden und in manchen Betrieben für wahre Hungerlöhne eine Arbeitszeit von 14—16 Stunden leisten müssen, und kein Mensch kann und darf das billigen. Aber auch das hat sein Gutes, denn in diesem Fall hat man ein Recht, zu sagen: des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Sehr viele von diesen Mädchen hätten es besser haben können; es gibt Tausende von Mädchen, die als Fabrikarbeiterinnen oder als Kaffeeleserinnen oder Konfektioneusen kümmerlich ihr Leben fristen, welche in derselben Stadt für doppelten Lohn als Dienst- oder Kindermädchen, ja für dreifachen Lohn auf dem Lande ihr täglich Brot verdienen, noch obendrein eine achtbare und ehrenwerte Stellung einnehmen könnten. Aber das wollen die meisten nicht; da sind sie nicht genug Herrinnen über sich selber; da können sie

nicht des Abends oder Nachts so lange ausbleiben, als sie wollen. So ziehen sie die Hungerlöhne in den Fabriken oder Konfektionsgeschäften vor, wenn sie nur ihre vermeintliche Freiheit haben können. Auch hier muß der Uebelstand vielleicht noch schlimmer, der Lohn infolge der Konkurrenz noch kümmerlicher werden, bis dann endlich die Mädchen zum Bewußtsein ihrer Entwürdigung kommen und zu den durch Natur und Geschlecht ihnen vorgeschriebenen Verhältnissen zurückkehren werden. Dann werden auch die Hausfrauen zu Stadt und Land unter der Zeit erkennen gelernt haben, was ein treuer und ehrenhafter Dienstbote für sie bedeutet, und man wird ihnen demgemäß gerne eine entsprechende Stellung einräumen; dann werden aber auch diese erfahren haben, wie wenig gemütliche und ökonomische Befriedigung ihnen im Grunde die außerhäusliche Arbeit gewährt und wie die so unbedingte Freiheit nicht das wohlthuende Behagen bietet, wie dies bei eines ehrbaren Hauses Zucht und Ordnung der Fall ist. Solange all diesen Mädchen Tausende von besser bezahlten und geachteteren Stellungen offen ständen, an denen sie an Leib und Seele vor Ausbeutung und Schaden bewahrt werden könnten, wäre es eine ganz unklare, übel angebrachte Humanität, wenn man hier mit der Gesetzgebung eingreifen und den Arbeitgebern auferlegen wollte, den weiblichen Angestellten höhere Löhne zu bezahlen. Wer nicht hören will, der muß fühlen, das ist ein Gesetz, das durch die ganze Weltordnung, von der Kinderstube bis zum Grabe, hindurchgeht. Und was würde daraus werden, wenn man der Gesamtheit die Pflicht auferlegen wollte, jeden in einer eigenmächtig und eigensinnig gewählten Existenz zu schützen, wo ihm andere, naturgemäße Existenzweisen offen ständen. Würden dann später all diese Mädchen — wenigstens ein großer Teil derselben — durch Schaden klug geworden sein und in den früher verschmähten Dienst zurücktreten, dann würde eine weitere Schwierigkeit, aus der die Frauenfrage in höheren und niederen Kreisen besteht, gelöst sein.

Die ganze Frauenbewegung überhaupt, wie wir sie sich heute entwickeln sehen, hat für die Lösung der Frage ihr Gutes, selbst wenn positiv und direkt nichts durch sie geleistet werden sollte. Die Frauenwelt ist in den höheren Ständen um ihr Recht gekommen; man hat ihr wohl fade Galanterien gesagt, hat ihr den Vortritt gelassen — après vous madame — hat sie mit Samt und Seide behängt und mit Zuckerbrot gefüttert, aber man hat sie als ein Geschöpf zweiten Ranges angesehen, hat sie von der Teilnahme an den das Leben bewegenden großen Fragen ausgeschlossen, hat sie um den Einfluß gebracht, auf den sie ein gutes Recht gehabt hat; ihr Leben drohte infolgedessen immer mehr zu verflachen; sie war in Gefahr, in leerem Nichtsthun unterzugehen und daher die Geringachtung zu verdienen, die man ihr entgegengetragen hat. Da kam diese moderne Bewegung wie ein Sturm über sie, hat sie aufgerüttelt, ihre schlummernden Kräfte, ihre Sehnsucht nach Leben und Bethätigung aufgeweckt — und nun steht sie da, nun verlangt sie ein Feld, wo sie sich regen, etwas schaffen und Segen stiften kann! Und wo man es ihr nicht gutwillig gibt, da nimmt sie es sich mit Gewalt, da erobert sie sich ein Gebiet nach dem andern, weiß dasselbe auch, trotzdem daß sie sich demselben lange nicht immer gewachsen fühlt, zu behaupten; ja, es wird vielleicht noch eine gute Weile so fort gehen; die Frauen werden sich zusammenthun, die Schwächeren tragen und auf manchen Gebieten Großes leisten.

Ich halte den größten Teil solcher Bestrebungen für einen Irrweg, und bin der Meinung, daß bald so oder so ein Rückschlag erfolgen wird. Aber das Gute hat die Bewegung; die Frau entringt sich dadurch der Geringschätzung, der unwürdigen Behandlung, der sie je länger, desto mehr, von Seite des Mannes zu verfallen in Gefahr war. Vielleicht wird es einer Anzahl gelingen, sich eine wirtschaftliche Selbständigkeit zu erringen, dann wird der Mann von selber dadurch gezwungen, sie als ein — bei aller grundlegenden Verschiedenheit — ihm doch durchaus ebenbürtiges Wesen anzuerkennen und ihr den Teil von Achtung, Ehrerbietung und Einfluß gewähren, auf den sie wie er ein göttlich verbriefteß Recht besitzt. Was aber einzelnen gelungen ist, das wird auf irgend eine Weise auch der Gesamtheit zu gute kommen. Mag es dem Gros der Frauenwelt gelingen oder nicht, sich wirtschaftlich unabhängig neben den Mann zu stellen: schon in und mit dem Streben, sich unwürdigen Verhältnissen zu entringen, wird sich das Bewußtsein ihrer Würde steigern; sie wird immer mehr das öde Nichtsthun, die zwecklose Vielgeschäftigkeit, den eitlen Tand verachten, mit dem sie bis dahin ihre Zeit ausgefüllt, wird höhere Vorstellungen von dem erhalten, was sie ist und wozu sie da ist, wird auch höhere Forderungen an sich selber stellen — ihr ganzer Gesichtskreis wird sich erweitern; zu gleicher Zeit wird sie Genossinnen, die, vielleicht auf sich selber angewiesen, unterliegen würden, zu sich emporziehen, wird den einen, die noch im Schlendrian dahinleben, das Gewissen wecken und ihnen höhere Vorstellungen von weiblicher Würde beibringen, den andern, schwankenden, ehrlich wollenden, aber innerlich unselbständigen Gemütern moralische Rückenstärkung geben. Das ganze Geschlecht wird dadurch an Selbstbewußtsein gewinnen, wird dem Manne zeigen, daß es — mag es auch innerlich Schaden darunter leiden — auf eignen Füßen zu stehen vermöge. Durch das alles wird der Mann, mag er wollen oder nicht, gezwungen, dem Weibe eine andere Stellung zu geben, innerlich in der Achtung, die er ihr entgegenbringt, äußerlich in dem Einfluß, den er ihr gewährt. (Forts. folgt.)

Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.

(Schluß.)

Es ist unter solchen Umständen nur zu begreiflich, wenn manche das Verlangen spüren, einmal den Griff in den großen Lostopf des Schicksals zu wagen und vielleicht! aus den tausend und aber tausend Möglichkeiten, die rings um sie her bestehen, ein Glück zu erhaschen. Daß Zahlreiche dabei auf schnöde Täuschung ausgehen, ebenso viele herbe Täuschung erfahren, das ist der unerfreuliche Eindruck, den jeder einsichtige Leser beim Erblicken dieser sich beständig vermehrenden Inserate haben muß.

Wer zu lesen versteht, wird aber neben all dem, was ihm zu ernsten Gedanken Anlaß gibt, auch allerhand Stoff zu harmlosem Ergötzen in der Abfassung der Heiratsinserate finden und den Bildungsstand der Gesuchsteller unschwer aus ihren Anzeigen erkennen. Den „jungen bessern Herrn mit heitern Umgangsformen", die „hochgeistige, lebenslustige Dame", den „Weltmann mit schneidigem Aeußern", den „akademisch gebildeten Mann von vornehmer Erscheinung", welcher „durch litterarische Beschäftigungen verhindert ist, Bekanntschaften anzuknüpfen", sie alle, die neben Schönheit und Gemüt bald mehr, bald weniger Vermögen beanspruchen, kann man sich ebenso leicht im Geist vorstellen, als das leichtlebige Fräulein Mizi, das ohne genauer bestimmten materiellen Hintergrund nur im allgemeinen in die Welt hinausruft: „Wie nett wäre es, wenn ich noch vor Ostern eine recht gute Heirat fände!" oder den schüchternen, kleinen Beamten (pensionsberechtigt), der von Geld keine Silbe schreibt, sondern nur eine gute Mutter für sein Kindchen sucht. Die sehr sparsamen oder geldknappen Ehelustigen bewegen sich bei der Niederschrift ihrer Inserate in solchen Abkürzungen, daß deren Entzifferung der Lösung eines Rebus wenig nachsteht. Sie sind vielleicht die am meisten ernstgemeinten von allen.

Eine Sorte von Heiratsinseraten aber gibt es, und leider nicht einmal selten, bei welchen dem Leser der Humor gänzlich und ein Gefühl des Ekels und der Entrüstung an dessen Stelle tritt, nämlich die, in welchen ein mittelloser junger Mann zur Vollendung seiner Studien das Geld einer „edlen Dame" sucht und auf „Ehrenwort" oder gar notarielle Urkunde hin spätere Heirat zusichert. Solche und andere, von bedenklich gesunkenem Ehrgefühl zeugende Inserate sind in der That traurige Zeichen der Genußsucht und Arbeitsscheu halb gebildeter, halb verkommener Naturen, wie sie die Großstadt ja leider massenhaft beherbergt, und die Abfassung dieser Anzeigen mag oft genug der letzte Versuch sein, sich auf fremde Kosten ein bequemes Dasein zu verschaffen. Sie werden der Mehrzahl nach unbeantwortet bleiben. Sollte dennoch ein unerfahrenes weibliches Wesen darauf hereinfallen, so wird sie später nicht erstaunt sein dürfen, statt eines Künstlers oder Gelehrten einen Lumpen geheiratet zu haben. —

„Reelle Heirat", „Ernstgemeint", „Aufrichtig" steht über mehr als der Hälfte aller Heiratsinserate, wodurch immerhin zugestanden wird, daß der Leser Grund hat, einen guten Teil davon als nicht aufrichtig und nicht reell vorauszusetzen. Daß er hieran weise thut, zeigen die vielen Gerichtsverhandlungen, wo allemal ein längst verheirateter Schwindler und Gauner durch ein recht verlockendes, Reichtum und herrliches Leben verheißendes Inserat heiratslustige Jungfrauen und Witwen einfing, nach kurzer persönlicher Bekanntschaft um ihre Ersparnisse betrog und damit das Weite suchte. Man fragt sich, wenn man sich die Mühe nimmt, solche Verhandlung vor Gericht ausführlich zu lesen, wie nur in aller Welt diese armen Weiber so dumm sein konnten, aber thatsächlich: sie waren so dumm!

Andere, nicht Klügere, werden ohne Zweifel vielfach auf diejenigen Inserate hereinfallen, welche als schlechter Witz zur Ergötzung mutwilliger Gemüter verfaßt werden, also überall dort, wo „schlanke Dame von bestrickender Schönheit, Doppelwaise, Erbin einer halben (oder auch ganzen) Million" einen sympathischen, wenn auch vermögenslosen Gatten, Künstler oder Schriftsteller, sucht, oder wo ein Kavalier von altem Adel, Besitzer zweier Rittergüter, Offizier a. D., vornehme, höchst distinguierte Erscheinung eine vollendete Schönheit mit allen Gaben des Geistes und Gemütes wünscht, aber Vermögen als Nebensache erklärt. Die Unvorsichtigen, welche darauf Antwort und Photographie einsenden, dürfen viel sicherer auf Eröffnung ihrer Schreiben durch eine leichtsinnige Juxtafelrunde, als auf Erlangung eines so herrlichen Ehegenossen zu rechnen haben!

Ein eigentümliches Licht auf die angenommene Flottheit des Heiratsmarktes werfen die sehr zahlreich zwischen den Privatinseraten stehenden Einladungen von Heiratsbureaux mit der Zusicherung enormer Mitgiften, adeliger Herren vom höchsten Rang, mehrfacher Millionäre, von Erbinnen und schönen, vermögenden Damen, Geschäftsleuten und Beamten von allen Graden des Ranges und Vermögens bis herab zum einfachen Arbeiter und Dienstmädchen. Sie lassen vielmehr auf den Wunsch nach Kunden schließen, als auf Ueberfülle an solchen. Der „nicht mehr ungewöhnliche Weg" der Selbsthülfe, welcher im ungünstigen Fall keinen Mitwisser hat und nur die Inseratengebühr kostet, wird offenbar von dem größten Teil der Heiratslustigen vorgezogen. Ihr Kreis beschränkt sich auf die mittleren und niederen Bevölkerungsschichten. Die oberen haben in der geselligen Zusammenkunft junger Männer und Mädchen und der teilnahmsvollen Förderung von Verwandten und Freundinnen hinlänglich Gelegenheit zum Kennenlernen und zur Auswahl.

Ein wirkliches Urteil über die Wirkung der Inserate ist unmöglich. Wie viele dieser Inserate haben Erfolg? Wie viele Ehen kommen dadurch zu stande? Sind diese gut oder schlecht? Man wird keine Beantwortung dieser Fragen finden. Wir sehen nur den massenhaften Versuch, aber tiefes Schweigen deckt den Erfolg oder das Mißlingen. Wer hat je gehört, daß ein selbst an Bildung recht Tiefstehender sich seiner durch die Zeitung geschlossenen Ehe rühmte? Im Gegenteil, er wird sie gewiß als Neigungsheirat hinstellen. Hierin allein liegt schon der Beweis, daß die öffentliche Meinung den „nicht mehr ungewöhnlichen Weg" trotz seiner großen Begangenheit für keinen schönen, offen einzuschlagenden ansieht, und daß alle diejenigen, im Recht sind, welche jungen Leuten anraten, sich auf dem althergebrachten zu halten: durch Arbeit, Sparsamkeit, eigenes Sehen und Kennenlernen ihr häusliches Glück zu gründen und nur ein geliebtes Mädchen als Gattin heimzuführen.

Grausame Wohlthäter.

Das Wort „Wohlthun ist eine Kunst" hat seine volle Berechtigung, wenngleich es scheinen möchte, als sei das Wohlthun ein gar leichtes Ding, wenn man die nötigen Geldmittel an der Hand habe. Zum Wohlthun gehört aber nicht nur Geld, sondern es gehört dazu auch guter Wille, Beobachtung und Erfahrung und vor allem aus feiner Herzenstakt, welcher einer Wohlthat erst die rechte Form und die rechte Weihe zu geben vermag. Wenn der Herzenstakt fehlt, so kann die an sich größte Wohlthat zur Beleidigung, ja zur offenen Grausamkeit werden, ohne daß der „Wohlthäter" hievon eine Ahnung hat.

Welch ein wahrhaft wohlthätiges Institut ist z. B. nicht die auf gemeinnütziger Basis beruhende Ferienversorgung erholungsbedürftiger Schulkinder, doch welche Herzlosigkeit tritt hier zu Tage, wenn die Kinder dabei als unterstützungsbedürftig und arm, öffentlich an den Pranger gestellt werden. Welche Unkenntnis des kindlichen Seelenlebens und Empfindens gehört doch dazu, und die als unterstützungsbedürftig und arm ausgefundenen, und für die Ferienversorgung vorgemerkten Kinder mit dem Vor- und Zunamen in dem überall aufliegenden Zeitungsblatte auszuschreiben! Man muß sich wirklich fragen, zu welchem Zweck dies geschehe. Ein solches Ausschreiben kann in einem Rechenschaftsbericht angehen, sonst aber ist es für das feinere Empfinden verletzend, wie es denn keine größere Grausamkeit geben kann, als einem harmlosen und vertrauenden Kinde den Stempel der Armut und der Abhängigkeit von der Laune der Begüterten öffentlich auf die Stirn zu drücken. Das heißt man: die an sich größte Wohlthat durch Taktlosigkeit ins Gegenteil verkehren.

Ein schönes christliches Wort heißt: „Die linke Hand soll nicht wissen, was die rechte thut." Unsere Zeit aber heißt dies unpraktisch, sie sagt:

„Was nützen uns unsere Wohlthaten, wenn wir sie nicht bekannt machen?"

Der gesundheitliche Wert des Lachens.

Der gesundheitliche Wert des Lachens findet gewöhnlich keine genügende Beachtung, obgleich die Behauptung, daß Kummer das Leben abkürzt und Zufriedenheit es verlängert, fast wie ein Gemeinplatz anmutet. Eine Statistik über diese Beziehung zwischen der Lebensdauer und dem Frohsinn gibt es allerdings nicht, aus ganz begreiflichen Gründen, weil man doch schließlich nicht alles statistisch ermitteln kann, wenn man auch schon vieles auf diesem Wege zu erklären gesucht hat. Wenn man aber die ganze Litteratur des ganzen Menschengeschlechtes daraufhin durchsehen könnte, so würde man überall finden, daß der Lebensfreude und geradezu der geräuschvollen Heiterkeit ein gesundheitlicher Wert aus einem dunklen Bewußtsein heraus zuerkannt wird. Wer meistens mißmutig ins Leben sieht, hat an dessen Verlängerung nicht viel Interesse, während der Frohsinnige so lebt, als ob es überhaupt kein Ende nehmen könnte. Eigentlich kann man gar nicht umhin, an die stärkende Kraft des Lachens zu glauben; aber man hört es oft sagen, daß ein Mensch, der nicht von Natur heiter veranlagt sei, sich nicht selber dazu machen könne. Das mag nun doch nicht ganz richtig sein, wenigstens würde mancher mehr frohe Stunden haben, wenn er sie sich nur gönnte und wenn er sich klar machte, daß er damit eine Lebenspflicht erfüllt. Es ist eine von vielen Weisen ausgesprochene Wahrheit, daß die Welt für jeden von uns das ist, was wir in ihr sehen, und daraus ergibt sich der große Wert der Anschauung, derzufolge wir der Heiterkeit pflichtmäßig ein Recht auf uns einräumen müssen. Die dauernde Unzufriedenheit eines mürrisch veranlagten Menschen mag sehr wohl zur Abkürzung seiner Tage führen, und es ist nur ein gerechtes Urteil der Natur, daß sein frühzeitiges Ende nicht viel Bedauern und keine lange Trauer in seiner Umgebung hervorruft. Ein Mensch aber, der lachen und mit seinem Lachen andere anstecken kann, wird sein Leben erhalten und bei seinen Freunden eine liebevolle Unterstützung in dieser Absicht finden. Das Lachen in seiner wirklich herzhaften Form ist auch geradezu ein Zeichen der Gesundheit und nichts kann verkehrter sein, als wenn die Leute sich einbilden, ein solches herzhaftes Lachen vertrage sich nicht mit ihrer Würde, und auf dem gedankenvollen Antlitz eines modernen Mannes oder einer modernen Frau dürfe höchstens ein halbes Lächeln erscheinen. Die Menschheit wird immer mehr und mehr mit Ansprüchen an ihr geistiges Können und mit gewichtiger Verantwortung belastet; aber die Zeit zum Lachen sollte sich jeder nehmen, und es steckt ein gutes Stück Wahrheit darin, wenn ein großes ärztliches Fachblatt den Vertretern der Heilkunde die Aufgabe stellt, ihre Patienten daran zu erinnern und selbst dessen eingedenk zu sein, daß die natürliche Heiterkeit als Lebenselixir wirkt und daß „ein Lächeln auch das Gesicht der Weisheit noch verklärt".

D.-B.

Ein prosperierendes Frauenwerk.

Der kaufmännische Hülfsverein für weibliche Angestellte zu Berlin gehört nach Ausweis des letzten Jahresberichts zu den größten Fachvereinigungen Deutschlands; denn er zählt über 13,000 Mitglieder in allen Teilen des Deutschen Reiches. Als Interessenvertretung der deutschen Handlungsgehülfinnen hat er stets in vorderster Reihe gestanden, wenn es galt, die Lage der kaufmännischen weiblichen Angestellten zu verbessern. So ist z. B. die am 1. April in Kraft getretene Verordnung, wonach dem Verkaufspersonal Sitzgelegenheit gewährt werden muß, auf seine Anregung zurückzuführen. Die Stellenvermittelung des Vereins, die sich auf Comptoir- und Verkaufspersonal erstreckt, ist von hervorragender Bedeutung, es wurden im Jahre 1900 etwa 3500 Stellen vermittelt. In Berlin unterhält der Verein eigene kaufmännische Bildungsanstalten, die von nahezu 700 Schülerinnen besucht werden. Sein alljährlich an die Geschäftsinhaber versandtes Rundschreiben, in dem um Gewährung von Sommerurlaub an die Angestellten gebeten wird, hat auch im abgelaufenen Jahr einen guten Erfolg gehabt. Das Vereinsorgan „Mitteilungen für weibliche Angestellte" erfreut sich eines guten Ansehens wegen des sachlichen Tones, indem dort Standes- und Fachfragen behandelt werden. Seinen Mitgliedern gewährt der Verein unentgeltlichen Rechtsrat und wo nötig auch Rechtshülfe. Unterstützungen und Darlehen sind im vergangenen Jahre über 5000 M. bewilligt worden. Der Verein gehört dem deutschen Verband kaufmännischer Vereine und dem deutschen Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen an.

Ein abfälliges Urteil über die Sammelwut der Kinder.

In hellen Scharen strömt jetzt alt und jung ins Freie, von neuem erwacht der Wandertrieb, von neuem erwacht in unserer Jugend auch noch ein anderes: Die Sammellust. Ueber die Wiesen laufen die Buben mit großen Netzen den bunten Faltern nach, in den Büschen suchen sie nach Käfern, am Hang werden die Pflanzen für das Herbarium ausgerissen, am Teich stehen andere und jagen nach Molchen und Fischen für das Aquarium. Ist das nötig oder auch nur richtig? Hat es irgendwelchen pädagogischen Zweck? In sehr energischer Weise spricht sich Professor Ule in der „Natur" gegen die Sammelwut der Kinder aus. „Wo wissenschaftlicher Forschungsdrang den Gelehrten Pflanzen, Schmetterlinge und Käfer sammeln läßt, da hat die Sache Berechtigung. Unsere Schulkinder sammeln aber nicht aus wissenschaftlichem Eifer, sondern einfach aus Nachahmungssucht. Hans sammelt, ergo muß Max das Gleiche thun. Dabei ist der Lehrwert der Sammlungen gleich Null. Die Abbildung eines Schmetterlings oder Käfers zeigt den Kindern genau dasselbe wie das tote Tier. Ebenso ist es durchaus überflüssig, daß der Junge ein Herbarium anlegt. Führt die Kinder hinaus in Wald und Feld — sagt Ule — und zeigt ihnen da die Pflanze an ihrem natürlichen Standort, umgeben von allem, was um sie herum wächst und lebt. Sie lernen dort mehr, als an den getrockneten Exemplaren des Herbariums, das nach den Schuljahren ebenso wie Schmetterlings- und Käfersammlung gewöhnlich in die Rumpelkammer wandert. Das Sammeln verroht die Kinder außerdem. Wenn der Gelehrte dem Schmetterling den Kopf eindrückt und ihn auf eine Nadel spießt, wenn er die Käfer mit Aether tötet, so geschieht das im Dienst der Wissenschaft; die Kinder aber stumpft es ab, sie werden gefühllos gegen die Qualen der stummen Kreatur. Das Kind soll Hochachtung haben vor den Geschöpfen Gottes, aber nicht zu kindischen Vergnügen martern. Ebenso wenig sollen vernünftige Eltern bei ihren Kindern Eidechsen und sonstiges Getier dulden. Es macht den lieben Kleinen ja allerdings „Spaß", von der Landpartie solch ein Spielzeug mitzubringen. Zum Spaß und zum Spielzeug sind die Tiere aber nicht da. Eiersammlungen sind erst recht zu verwerfen; dem Jungen, der Vogeleier „sammelt", d. h. auf deutsch sie den Vögeln stiehlt, gehören ein par Maulschellen, aber nicht ein Lob für seinen Wissensdrang.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5985: Welches ist das beste System, die sich im Haushalt ergebenden Abfallstoffe in gesundheitlicher Beziehung unschädlich zu machen? Ich erblicke in der Ansammlung dieses Unrates im Hause eine große Gefährde. Es sind fünf Familien unter einem Dache. Die Abfallbehälter werden einmal per Woche geleert. Da sie aber in der Küche stehen müssen, verbreiten sie bei der Sommerhitze einen sehr schlechten Geruch, indem die Gemüseabfälle und Reste von Speisen rasch in Gärung übergehen. Ich wollte die Kübel zuerst in den Keller beordern, allein die Dienstmädchen der obern Etagen wollen dies nicht annehmen. Es ist kein Hofraum beim Hause, wo man die Kübel aufstellen könnte, und im Vorgärtchen geht dies nicht an; somit bin ich als Hausbesitzerin wirklich in Verlegenheit, wie ich die Sache anordnen könnte. Wie hält man es in ärztlichen Häusern z. B. in diesem Punkt? Für gütige Auskunft dankt bestens

Eine eifrige Leser n.

Frage 5986: Ist es nicht ein krankhafter Zustand, wenn eine junge Person ihre Sympathien und Antipathien in kurzer Frist fortwährend wechselt? Mein Sohn hat Bekanntschaft mit einer jungen Tochter, die mich zu Zeiten in der Weise mit Besuchen überhäuft, daß sie für acht und zehn Tage lang beständig in liebenswürdigster Weise bei mir ist, ohne einen anderen Zweck, als den der Unterhaltung; dann vergehen wieder Monate, ohne daß ein Besuch erfolgt, trotzdem wir am selben Ort wohnen. Mich freut ja diese zu Tage tretende Anhänglichkeit sehr, aber anderseits macht sie mir Bedenken; denn die Sache erscheint mir so ungeordnet, und währenddem die Tochter bei mir lacht und scherzt und plaudert, nimmt sie keine Arbeit vor; es scheint mir, daß dann der Trieb zur Arbeit fehlt, und das macht mich besorgt. Mein Sohn hat sich glücklicherweise noch nicht erklärt, und ich meine, es sei sehr geboten, vorher ernstlich zu prüfen. Wie denken andere hievon?

Frage 5987: Ich habe die Sorge für die Ausbildung einer jungen Nichte übernommen, welche Lust hat, an einem großen Fremdenort Verkäuferin zu werden. Ich hätte Gelegenheit, sie in ein Ladengeschäft zu placieren, wo sie die französische und die italienische Sprache erlernen könnte, und die Bedingungen würden mir sehr zusagen. Es wird mir aber von einer Seite gesagt, die italienische Sprache komme nur sehr selten zur Verwendung, und es sei richtiger, das Englische zu erlernen. Verhält sich dies wirklich so? Es würde mir leid thun um die schöne Lerngelegenheit, wo das Mädchen zudem Kost und Logis verdienen könnte, so daß mir nur die Auslagen für die Bekleidung bliebe.

Tante U. in N.

Frage 5988: Woher kommt es wohl, daß in der französischen Schweiz die Wäsche so grau und verdorben wird? Es wird dort behauptet, die Schuld liege an einer eigentümlichen Beschaffenheit des Wassers. Ich möchte gerne wissen, ob sich dies so verhält. Im anderen Fall fänden wohl fachtüchtige Wäscherinnen aus der Ostschweiz ein gutes Arbeitsfeld in der Westschweiz. Ich kenne eine Anzahl von Müttern, die sämtlich erklärten, ihren Kindern entweder nur alte Lingen mitgeben zu wollen, oder dann zu verlangen, daß die Wäsche zum Reinigen heimgeschickt werde, welch letzteres doch auch mit Kosten verbunden ist. Ich bitte um freundliche Bekanntgabe gemachter Erfahrungen.

Eifrige Leserin in U.

Frage 5989: Was sind Sommersprossen? Gibt es ein Mittel, um dieselben nachhaltig zu vertreiben, ohne daß es der Haut schädlich ist? Für guten Rat dankt bestens

Eine Abonnentin.

Frage 5990: Ich habe mich in die unangenehme Lage versetzt gesehen, durch Verlust meines Geldtäschchens samt Fahrbillet die mir sofort angebotene Hülfe eines mir unbekannten ältern Herrn annehmen zu müssen. Der Herr besorgte mir ein neues Billet, ordnete das Nötige für mein Gepäck und erbat sich die Adresse der Herrschaft, zu welcher ich reiste, um jemand zum Abholen an den Bahnhof zu bestellen. Ich vernahm seinen Namen nicht, aber er sagte, daß er meine künftige Herrschaft kenne und gelegentlich kommen werde, um den ausgelegten Betrag von derselben in Empfang zu nehmen. Ich habe meine Dame sofort von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt und den Herrn genau beschrieben; er scheint aber nicht gekannt zu sein. Welchen Weg könnte ich einschlagen, um die Abtragung meiner Schuld zu ermöglichen? Ich war damals — es sind jetzt acht Tage — so sehr in Angst, daß ich nicht einmal ordentlich zu danken vermochte. Für gütige Wegleitung dankt bestens

Eine junge Leserin.

Antworten.

Auf Frage 5977: Die Gemeinden werden, namentlich aus finanziellen Gründen, lieber solche Krankenschwestern anstellen, die einem Verbande angehören. In der Privatkrankenpflege fällt dieser Grund vielfach weg, und ich weiß viele Privatleute, die Pflegerinnen vorziehen, welche sich etwas freier bewegen können.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5978: Ganz leinene, rauhe Handtücher, sogenannte Gänsehaut, sind im Privatgebrauch die dauerhaftesten. In Gasthöfen muß man wohl glattes Gewebe geben. Als Küchehandtücher nehme man Jutestoff.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5979: Man sollte denken, daß durch Einreibung mit Fett, also in erster Linie mit Toilettelanolin, solche Leiden im Sommer leicht zu beseitigen wären; hilft das nicht, so zeigen Sie die Sache 'mal einem Arzt. — Waschen Sie sich vielleicht mit einer sehr scharfen Seife? — Jeden Abend mit Rahm einschmieren wird vielfach empfohlen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5980: Obligationenrecht 397 b. War der Beauftragte befugt, die Besorgung des Geschäftes einem dritten zu übertragen, so haftet er nur für gehörige Sorgfalt bei der Wahl und Instruktion des dritten. — Das ist deutlich; selbst dann, wenn Wäscherin oder Tapezierer nicht sorgfältig gewesen wären, sind Sie nicht haftbar oder ersatzpflichtig, sondern die Eigentümerin hat selbst den Tapezierer oder die Wäscherin zu belangen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5981: Es ist eine leidige Erfahrung, daß man sich an das Bessere leicht gewöhnt und solches dann als selbstverständlich und unabänderlich betrachtet. Sie haben kein gesetzliches Recht, über die Errungenschaft zu verfügen, aber es wäre sehr thöricht von Ihrem Manne, wenn er nicht einsehen würde, wie sehr

das Recht auf Ihrer Seite ist. Alle Vierteljahre sollen, wenn auch nicht der ganze Unterschied, so doch wenigstens 500 Fr. zinstragend angelegt werden, damit Sie zu einem kleinen Kapital kommen, das Sie später nur zu nötig haben werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 5982: Sie sind zu nichts verpflichtet. Sehr häufig heilen hartnäckige Fußleiden beim Barfußgehen, und ich bin noch gar nicht überzeugt, daß dieses und nicht irgend ein anderer Umstand die Verschlimmerung herbeigeführt hat. Mögen Sie den Leuten irgend ein Geschenk machen, so will ich Ihr gutes Herz nicht zurückhalten. Thun Sie das dann aber lieber erst bei Ihrer Abreise. Fr. M. in B.

Auf Frage 5983: Ehe Sie den Badeofen aufstellen, müssen Sie das Lokal der Baupolizei (Feuerschau) zeigen; ich denke aber kaum, daß Sie die Bewilligung zum Aufstellen erhalten. Jedenfalls müßte der Ofen auf einer Steinplatte stehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5984: Glatte Nickelsachen putzt man mit Salatöl und geschlemmter Kreide. Man sei aber sehr auf der Hut, daß keine scharfen Muschelstücke in der Kreide sind; die würden üble Kritze machen. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Die Pensionärin.

Erzählung von A. E. S.

(Fortsetzung.)

Wanda hatte sich in ihrem Stübchen so heimisch eingerichtet, das neu hinzugekommene Pianino und die kleine Staffelei verliehen dem Ganzen so vollkommen den Charakter eines Studierzimmers, daß die jugendliche Bewohnerin es zuletzt schmerzlich empfand, wenn sie auf kurze Zeit hinab in die eleganten, reichgeschmückten Zimmer steigen mußte. Das Ergebnis der Prüfung hatte sie Frau von Lingen so bescheiden wie möglich mitgeteilt; ihre Schilderung erstreckte sich nur auf die Worte: „Ich bin in die ersten Klassen gekommen." Mehr hielt sie nicht für nötig —, Lucy fragte auch nichts weiter, desto schärfer musterten ihre Augen die sehr schlichte Kleidung der Pensionärin, die so gar nicht im Einklang stand mit dem Schönheitssinn des verwöhnten Hausherrn; sie beschloß, der Sache so schnell wie möglich abzuhelfen.

Wanda kam einst um die Mittagstunde nach Hause, als sie die Equipage des Professors vor dem Treppenhaus halten sah; Lucy verließ gerade den Wagen und winkte das junge Mädchen zu sich heran. „Hier, mein Kind, halten Sie dieses einmal!" Damit drückte sie Wanda drei bis vier umfangreiche Pakete in den Arm und hieß sie, ihr dieselben in den Salon neben des Professors Arbeitszimmer vorantragen. Wanda leistete der Aufforderung schweigend Folge; sie betrat zum erstenmal diesen mit allem Luxus ausstaffierten Raum, aber es wurde ihr unheimlich inmitten dieser Pracht, sie hatte weder Augen für die goldschimmernden Tapeten, noch Bewunderung für die rosendurchwirkten Möbel, — das glatte Parkett ließ ihren Fuß unsicher gehen, und aus dem mächtigen Pfeilerspiegel starrte ihr die eigene dürftige Gestalt wie ein schwarzer, häßlicher Flecken in dem Glase entgegen.

Mit etwas ostentiöser Lebendigkeit trat Frau von Lingen endlich ein; sie hatte Hut und Mantel abgelegt und reichte Wanda dankend die fein behandschuhte Hand.

„Ich habe Ihnen etwas Hübsches mitgebracht, mein Kind, etwas sehr Hübsches — sehen Sie nur!" Damit löste sie eines der Pakete, und ein tiefblauer, feiner Wollenstoff quoll dem überraschten Mädchen entgegen. „Wie gefällt Ihnen das?"

„Sehr gut!" antwortete Wanda ahnungslos.

„Behalten Sie die Robe also, ich will Ihnen ein Geschenk damit machen," sagte Frau von Lingen, sich zu einem andern Paket wendend. „Hierin befindet sich ein kleiner Wintermantel."

Wanda starrte die freigebige Dame erstaunt erst, dann erschrocken an. „Mir wollen Sie das alles schenken?"

„Natürlich Ihnen — wem denn sonst!"

„Und schenken wollen Sie es mir?" fragte Wanda tief errötend, als sei ihr plötzlich ein unliebsames Verständnis aufgegangen.

„Gewiß, gewiß! Machen Sie keine Umstände, das Kleid wird Ihnen sehr gut stehen," entgegnete Lucy ungeduldig. Sie wollte es dem jungen Mädchen wieder in den Arm legen, als sie mit Erstaunen gewahrte, wie Wanda sanft zwar, aber energisch das Geschenk zurücklegte und ihr dann so fragend in die Augen sah, daß die gewandte Frau beinahe in Verlegenheit geraten wäre.

„Ich danke Ihnen für Ihre Güte, gnädige Frau, aber annehmen kann ich dieselbe nicht."

„Wie, Sie weisen meine Gaben zurück?" fragte Lucy, höchst unangenehm überrascht.

„Ich muß! Mein Zartgefühl, nennen Sie es auch Ehrgefühl, gebietet mir, also zu handeln. Wenn mir jemand ein Geschenk anbietet, so muß ich dasselbe wohl als einen Liebesbeweis, als ein Zeichen der Zufriedenheit oder Dankbarkeit ansehen. Womit aber hätte ich diese Gaben verdient, gnädige Frau? Mein kurzer Aufenthalt kann Ihnen nimmermehr die Ueberzeugung aufgedrängt haben, daß ich so vieler Güte wert sei! Sie wissen ja nicht einmal, ob ich auch dankbar sein kann! Vielleicht entsprang Ihr Wunsch, mich zu erfreuen, dem Gedanken an meine Armut. — Sie glaubten mich unglücklich, weil ich inmitten dieser Pracht gar so schlicht, fast ärmlich dastehe. — Sie wähnten mich schwach genug, mit meinem Geschick zu hadern, weil es mir Glanz und Reichtum versagte. Wenn Sie also gedacht haben, gnädige Frau, so lassen Sie mich Ihnen danken aus der Fülle meines Herzens: ich darf zwar nichts von diesen Gaben annehmen, aber es würde mir doch unbeschreiblich wohl thun, so viel unverdiente Teilnahme empfangen zu haben. In diesem Falle heben Sie die Sachen für mich auf, ich werde mich inständigst bemühen, mir Ihre Liebe zu erwerben. Und wenn ich mir einst sagen kann, die Menschen, die in dir eine Last sahen, haben dich lieb gewonnen, weil du treu zu ihnen gestanden hast — dann, gnädige Frau, bieten Sie mir die Geschenke noch einmal an, Sie werden sehen, wie dankbar ich dieselben alsdann aus Ihrer Hand empfangen werde."

Sie hatte schnell und mit warmer Betonung gesprochen; als sie schwieg, legte Frau von Lingen mißgestimmt die Pakete auf den Tisch zurück. Sie suchte augenscheinlich nach einer passenden Erwiderung und zürnte dem jungen Mädchen weniger als ihrem Bruder, der sie abermals in diese unangenehme Situation hineingedrängt hatte. Fast schämte sie sich jetzt, den wahren Grund ihrer Freigebigkeit zu nennen, doch was half das Zögern — geschehen mußte es einmal, also frisch gewagt.

„Mein liebes Kind, Sie betrachten die Sache von einem allzu subjektiven Standpunkt," begann sie möglichst gemessen. „Es liegt mir sehr fern, Ihrem Selbstgefühl zu nahe zu treten —"

„Gnädige Frau," bat Wanda schüchtern, „es war nicht meine Absicht, Sie zu beleidigen."

„Gewiß nicht! Dennoch müssen Sie jetzt einmal mit meinen Augen sehen. Schauen Sie sich einmal in diesen Räumen um; was fällt Ihnen vor allen Dingen ins Auge? Symmetrie, Geschmack und Farbenharmonie, nicht wahr? Nun richten Sie einmal Ihre Aufmerksamkeit auf Ihre eigene Person —"

Wanda atmete tief auf, eine Thräne wollte dem brennenden Auge entquellen, aber sie unterdrückte dieses Schmerzenszeichen gewaltsam, nur ihre Lippen preßten sich unwillkürlich fester aufeinander. In diesem Moment kam die alte, wilde Regung wieder über sie, daß sie hätte hinauseilen mögen aus diesem Hause des Eigendünkels, daß sie dem mitleidlosen Weibe hätte zurufen mögen: „Ich hasse Euch und die Luft, die Ihr atmet!" Aber es war nur eine flüchtige Wallung, die ihr diese finsteren Gedanken ins Gehirn trieb, — sie konnte wieder sprechen, ruhig und gefaßt, als sei nichts Arges zwischen ihnen vorgefallen.

„Ich glaube Sie zu verstehen, gnädige Frau, und war einen Augenblick thöricht genug, mich dadurch gekränkt zu fühlen. Ich weiß es am besten, ich gehöre nicht hieher — diese kostbaren Gemächer stimmen schlecht zu meinen geringen Mitteln. Aber das ist keine Schande, gnädige Frau; es könnte jedoch ein häßliches Vergehen genannt werden, wenn ich dieses schwarze Kleid aus Eitelkeit mit einem besseren vertauschte, welches in keinem Einklang zu meinen Mitteln stände. Ich bitte Sie herzlich, mich nicht mißzuverstehen! Die dunklen Farben sind Ihnen unangenehm; gut, ich werde mich bemühen, mich möglichst bald nach Ihrem Geschmack zu kleiden. Bis dahin übersehen Sie freundlich mein häßliches Aeußere — wenn Sie in meinem Herzen lesen könnten, gnädige Frau, so würden Sie über meinem guten Willen das schwarze Kleid bald vergessen."

Ein scharfes Räuspern in der Nebenstube belehrte Wanda über die gefährliche Nähe Egon Arembergs, aber sie war zu sittlich entrüstet, um ihren Peiniger augenblicklich zu fürchten. Und Lucy? Nach kurzem Schwanken siegte ihr weiches, wenn auch oberflächliches Gemüt; versöhnt reichte sie dem jungen Mädchen ihre Hand und sagte leichthin: „Ihre Kleidung geniert mich weniger, als meinen Bruder, liebes Kind! Was mich anbetrifft, so finde ich, daß Ihnen das schwarze Kleid ganz gut steht."

„Ich will gewiß versuchen, möglich hübsch auszusehen," versicherte Wanda bereitwillig.

In diesem Moment trat der Diener ein und überreichte der jungen Frau ein jasminduftendes Billet, welches auf dem Siegel eine stolze Grafenkrone zeigte. Lucy nahm es wohlgefällig an sich; sie kümmerte sich gar nicht darum, daß Wanda wie auf Kohlen stand, denn in der Thüre links konnte jeden Augenblick der Professor erscheinen, der Mann, der es förmlich darauf absah, ihr den Aufenthalt in seinem Hause so unangenehm wie möglich zu machen. „Und er ist feige genug, sich stets des Mundes seiner Schwester zu bedienen," sagte sie bei sich, und ihre roten Lippen kräuselten sich verächtlich.

„Das ist eine willkommene Botschaft!" rief Frau von Lingen mit leuchtenden Augen. „Ich muß Sie einige Sekunden verlassen, liebstes Kind, erwarten Sie mich hier!" Sie verschwand im anstoßenden Gemach. Nach geraumer Zeit kehrte sie ebenso freudig mit einem Briefchen zurück, welches sie dem Diener als Antwort überreichte.

„Wir haben soeben von der Gräfin Bentheim eine Einladung zur Soiree erhalten — es ist dies eine unserm Hause eng befreundete Familie. Die alte Gräfin hat die Liebenswürdigkeit gehabt, auch Ihrer zu gedenken, und läßt Ihnen durch mich die Aufforderung zugehen. Es versteht sich von selbst, daß Sie Ihre natürliche Befangenheit überwinden und die gute Gelegenheit benutzen, Ihre Tournüre zu vervollkommnen."

Wanda sagte zu. — Ach, wie gern hätte sie diese Liebenswürdigkeit der fremden Gräfin entbehrt!

„Darf ich mich für diesen Mittag auf meine Stube zurückziehen?" bat sie leise. „Die Theoriestunde beginnt heute etwas früher als gewöhnlich."

„Gewiß! Und noch eins, liebes Kind — es soll dies zwar noch Geheimnis bleiben, Ihnen aber, die Sie in unserm Hause näher stehen, dürfte die Mitwissenschaft angenehm sein. Sie werden" — Lucy flüsterte das Folgende vorsichtig und nicht ohne Genugthuung ihrer Schutzbefohlenen ins Ohr — „Sie werden heute abend die Enkelin der Gräfin Bentheim, Komtesse Heloise, kennen lernen, meines Bruders zukünftige Braut."

Sie winkte dem jungen Mädchen freundlich zu und verschwand abermals in dem Arbeitszimmer des Professors.

4.

Es war ein Glück, daß Wanda gerade an diesem Tage mit häuslichen Arbeiten fast überbürdet war, denn sonst wären ihr die wenigen Stunden bis zum Ankleiden wohl qualvoll wie die Gnadenfrist vor der Hinrichtung verflossen. So aber durfte sie sich keinen Augenblick des Nachdenkens gönnen. Es wurde dunkel, sie zündete die Lampe an, die Feder glitt zauberschnell über das Papier — bald war die Arbeit vollendet, — noch eine kleine Zeit. Die Uhr über dem Sofa hatte längst die siebente Stunde angeschlagen; Wanda merkte es nicht, — erst als der Zeiger auf halb acht Uhr stand, fuhr sie erschrocken von ihrer Schreiberei auf. Jetzt galt es, geschwind zu sein, die schönen, braunen Zöpfe mußten noch einmal geflochten werden — da, ging nicht unten schon die Thür? Sie ließ die beiden schweren Flechten eilig los und warf das schwarzseidene Kleid — ein Geschenk ihrer Patin — über; ein hoher Stuartkragen, gefältelte Manschetten und ein kleines goldenes Kreuz bildeten ihren ganzen Schmuck und wurden im Fluge angelegt, denn unten fuhr bereits der Wagen vor.

Der Diener klopfte an die Thür. Wanda löschte vorsichtig die Lampe und ging die Treppe hinab. Auf dem Hausflur stand das Geschwisterpaar zum Einsteigen bereit, — Lucy in mattgelber Seide, den Sammtmantel leicht über die Schulter geworfen. — Wanda erwiderte den stummen Gruß des Professors mit Herzklopfen; ach, wenn sie doch hätte zu Hause bleiben dürfen. Beim Einsteigen setzte sie sich bescheiden auf den Rücksitz, aber eine bestimmte Handbewegung des Professors wies ihr den Platz neben Frau von Lingen an, und fort rollte der Wagen.

Die Fahrt dauerte nicht lange. Unterwegs machte Lucy sich bittere Vorwürfe, den Anzug ihrer Pensionärin nicht einer Revision unterworfen zu haben, — doch daran war nichts mehr zu ändern. Ueber teppichbelegte Stufen schritten sie den inneren Gemächern des Hotel Bentheim zu, der Professor seine Schwester am Arme führend, — Wanda wie eine verschüchterte Taube hinterdrein. Die Flügelthüren öffneten sich, eine blendende Helle strahlte den Eintretenden entgegen, und eine warme, blumendurchduftete Luft nahm sie auf. Der erste Eindruck war überwältigend; das junge Mädchen hielt sich krampfhaft hinter Frau von Lingen und ließ sich willig von deren stolz rauschender Schleppe bedecken. Wie armselig, wie unbedeutend kam sie sich vor.

Da wurde plötzlich die Portiere zurückgeschlagen, und eine junge Dame erschien in dem blauen Rahmen. Nicht so bald hatte sie das Geschwisterpaar bemerkt, als sie, lebhaft grüßend, auf dasselbe zueilte, ohne Wanda eines Blickes zu würdigen. Komtesse Heloise, denn sie war es, ließ ihre ganze Liebenswürdigkeit auf die Schwester ihres Verehrers ausströmen; sie sagte ihr tausend Schmeicheleien über ihr gutes Aussehen, ließ sich von Egon Aremberg lächelnd die Hand küssen, und duldete es, daß er dieselbe einen kurzen Augenblick begrüßend in der seinen hielt. (Forts. folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Einer Thränenreichen.

Saft ist nötig wohl den Blumen,
Menschen Thränen wohl —
Aber zu viel Saft und Thränen
Machen schwach und hohl.

Und im Leben gibt's auch Stürme,
Reif und kalte Nacht,
Draus sich so ein derber Schlehbusch
Freilich wenig macht.

Hängt er voll des weißen Reifes
Lacht er gar mit Hohn,
Thut noch groß, als trüg' er seine
Lenzesblüten schon.

Schau dagegen, wie ihr Köpflein
Gleich beim ersten Wind
Hängen läßt, verzagt so manches
Zarte Blumenkind! — —

Fein und zart und zierlich bist du,
Balsaminenhaft! —
Kaum berührt dich leiser Finger,
Fließt der Thränensaft.

Gar nichts wahrlich schadet's andern,
Dir wohl nichts zuerst,
Wenn du schon ein ganz — klein — wenig —
Bißchen — Schlehdorn wärst. W. Kreiten.

Preisausschreiben.

Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium erläßt ein Preisausschreiben zur Erlangung einer **Propagandaschrift** für die Frauenbewegung.

Nach Art eines Katechismus sollen in Frage und Antwort Entstehung, Entwicklung, gegenwärtiger Stand und Ziele der deutschen Frauenbewegung kurz und klar dargelegt werden. — Der Preis, der

1000 Mark

beträgt, kann ganz oder geteilt zuerkannt werden, wofür die Schrift Eigentum des Vereins wird. — Die Namen der Preisrichter werden noch bekannt gegeben. Sie sind berechtigt, an dem von ihnen preisgekrönten Werke zweckentsprechende Aenderungen vorzunehmen. — Die Arbeiten sind mit einem Kennwort versehen bis spätestens 1. Februar 1902 an die Schriftführerin der Kommission einzusenden; ein geschlossener Briefumschlag mit gleichem Kennwort hat Name und Adresse des Verfassers zu enthalten. — Die Mitglieder der Kommission sind gern zu näherer Auskunft bereit.

Marie H. von Helldorff, Schriftführerin (Weimar, Ackerwand 13).
Fanny Bochringer (Mannheim).
Dr. Anna von Doemming (Wiesbaden).
Dr. Richard Knittel (Karlsruhe i. B.).
Dr. Selma von Lengefeld (Weimar).

Blumenschmuck der Armen.

Ein Werk der Nächstenliebe eigener Art ist kürzlich in Paris ins Leben getreten. Es nennt sich „l'œuvre des fenêtres fleuries" und hat den freundlichen Zweck, den Arbeiterwohnungen den Luxus eines blumengezierten Fensters zu verschaffen. Frau Chalamet, eine Dame, welche ihre Menschenfreundlichkeit schon durch verschiedene Gründungen bethätigte, hat auch zu dem neuen Werke die Initiative ergriffen. Sie ließ vor einiger Zeit an dem Hause, in dem sich die Volksuniversität des Faubourg-Saint-Antoine befindet, ein Bild anschlagen, welches ein mit Blumen geschmücktes Fenster zeigte und darunter setzte sie die Aufforderung: „Wer ein Gärtchen vor seinem Fenster haben möchte, wird gebeten, sich einzuschreiben." Letzten Sonntag nun begann in dem großen Saale der Université populaire des Faubourg-Saint-Antoine die Verteilung der Samen. Frau Chalamet hatte vor sich eine Pappschachtel mit dichten Reihen kleiner Pakete, und eines nach dem andern traten die jungen Mädchen — denn hauptsächlich solche hatten sich eingefunden — heran und ließen ihre Wünsche laut werden. Reseda, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht und Winde waren die am meisten begehrten, weil sie wohl auch am leichtesten zu ziehen sind. Eine bat sogar um ein Fliederbäumchen, aber der Fall war noch nicht vorgesehen. Auch ließ Frau Chalamet es nicht an Ermahnungen fehlen, recht vorsichtig bei der Anlage und Pflege des hängenden Gartens vorzugehen, damit keine Blumentöpfe und keine Wassergüsse den Vorübergehenden auf die Köpfe kämen und die Polizei keine Veranlassung fände, die Sache zu verbieten. Die Begründerin des „œuvre des fenêtres fleuries" hofft dadurch aber den Bewohnern ärmlicher Räume nicht nur einen angenehmen Zeitvertreib und die Illusion blühender Gärten zu bereiten, sondern sie verspricht sich auch einen moralisierenden Einfluß davon. Man solle die Frauen, vor allem die jungen Mädchen, lehren, wie sie mit geringen Mitteln auch ihr ärmliches Heim schmücken und behaglicher machen können. Dann würden auch die Männer sich wohler zu Hause fühlen und das Wirtshaus weniger oft aufsuchen, und mit der Zufriedenheit werde das Interesse erwachen, selbst mehr und mehr für die Wohnlichkeit des Heims zu schaffen.

Wohin die Gewinnsucht führen kann.

Einer Genußmittelfälschung, für deren richtige Bezeichnung die Worte fehlen, ist man jüngst in London auf die Spur gekommen. Wie die Zeitschrift „Lancet" mitteilt, sind in ihrem Laboratorium, wo allerhand Nahrungs- und Genußmittel untersucht werden, Proben eines sehr teuren französischen Konfektes eingegangen, welche zu einem Teil aus schönem Krystallzucker zu bestehen schienen. Sie sollten untersucht werden, weil zwei kleine Kinder, die davon genossen hatten, mehrere Tage lang an heftigen Unterleibsschmerzen erkrankt waren und sich in schwerer Lebensgefahr befunden hatten. Die Untersuchung ergab, daß die Bonbons mit Glassplittern versetzt waren, die dem Zucker ein krystallisiertes Aussehen geben sollten. Als sie in warmem Wasser aufgelöst wurden, sammelten sich die Splitter als ein kleines Häufchen auf dem Boden der Flüssigkeit an. Sie zeigten scharfe Spitzen und Ränder, mit denen sie im menschlichen Verdauungskanal die furchtbarsten Wirkungen hätten herbeiführen müssen. In der That wäre es schwer, ein stärkeres mechanisches Reizmittel auszudenken als solche kleine Glassplitter, und eine Zerreißung und Blutung im Darm mußten beim Genuß solcher Süßigkeiten als eine fast unvermeidliche Folge erscheinen. Ein Irrtum bei der Untersuchung war ganz ausgeschlossen. Zunächst blieben die Splitter in kochendem Wasser oder kochender Säure unverändert, dann schmolzen sie bei Rotglut zu Klümpchen, endlich enthüllte die Analyse ihre Zusammensetzung aus Kieselsäure, Kalk, Soda und etwas Blei, den Bestandteilen des gewöhnlichen Glases. Angeblich wird diese „Dekoration" von Konfekten gar nicht so selten benutzt und soll besonders in französischen Fabriken üblich sein. Der „Lancet" schließt seinen Bericht: „Sandiger Zucker ist schlecht genug, aber Glassplitter in Süßigkeiten zu mischen, ist geradezu teuflisch."

Vorleser in Fabriksälen.

Die Zigarrenfabrikanten von New-York haben eine originelle Einrichtung getroffen. Sie haben Leute engagiert, die in den Fabriken mitten unter den Arbeitern sitzen und ihnen Zeitungen, Novellen und andere Erzeugnisse der Litteratur vorlesen. Die Arbeiter dieser Fabriken — es sind zumeist Spanier — haben diese Neuerung mit lebhafter Freude aufgenommen, wird ihnen doch durch dieselbe Gelegenheit geboten, sich geistig zu beschäftigen, während sie ihren Lebensunterhalt verdienen.

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. **G. Z. in A.** Je mehr Sie selbst bedrückt sind, um so mehr ist es Ihre Pflicht, für Ihre Kinder einen heiteren Umgang zu schaffen. Ein andauernder gemütlicher Druck im Elternhause wird bei den Kindern nicht selten zur Ursache einer trüben Lebensauffassung. Wenn Sie jetzt noch nicht im stande sind, die fröhlichen Lebensäußerungen der Kinder zu ertragen, so geben Sie dieselben für unbestimmte Zeit auswärts in gute mütterliche Obhut und Pflege, damit Sie ungestört und in Ruhe sich wieder zurechtfinden können. Ihren Wünschen werden wir bestmöglichst entgegenkommen; bei etwelchem Spielraum in der Zeit wird sich das Richtige ohne Zweifel finden. Sie werden rechtzeitig von uns hören.

Treue Leserin in M. Die Frist für Unterzeichnung der Initiative von Frau Professor Mühlberg-Sutermeister in Aarau betreffend die moralische Unterstützung unverehlichter Mütter zu Gunsten der schuldlosen Kinder durch das Recht, den Frauennamen tragen zu dürfen, ist bis Ende August verlängert worden. Für Zustellung von Unterzeichnungsbogen wenden Sie sich direkt an die genannte Initiantin. Es freut uns, zu hören, daß das Gedicht Ihnen so warm zum Herzen gesprochen und eine bestimmte Ansicht in dieser Frage bei Ihnen gereift hat.

C. H. a. A. Naturgemäß kann der Mensch nur von seinem eigenem Standpunkte aus ein Ding beurteilen. Will er aber objektiv sein, so muß er keine Mühe scheuen, sich in die Anschauung und in das Denken anderer hineinversetzen zu können.

Kuranstalt Morgenstern, Nervenheilanstalt
Waldstatt, Kt. Appenzell.

Die Kuranstalt „Morgenstern" speciell Nervenheilanstalt und Erholungshaus ist so eingerichtet, daß auch eine größere Anzahl von Kranken dort Aufnahme und Heilung finden können; doch ist sie immer noch klein genug, daß die ärztliche Leitung im stande ist, auf jeden Kranken ein wachsames Auge zu halten und ihm die sorgfältigste Behandlung angedeihen zu lassen, in innigem Kontakt mit jedem zu bleiben; so ist es daher möglich, in der Anstalt das dem Heilungssuchenden so wohlthätige Familienleben durchzuführen. Zudem ist das Kurhaus sehr schön gelegen, am Fuße des Säntis, in einer sonnigen, anmutigen Gegend mit großartigem Aus- und Rundblick. Sie ist ausgestattet mit allen modernsten Einrichtungen der heutigen medizinischen und technischen Errungenschaften, und es kommen folgende Heilfaktoren zur Anwendung:

Kräuter- und Pflanzenkuren. Vibrations-Massage mit Hand-, Fuß- und elektrischem Betrieb. Dampf-, Heißluft-, Wannen-, Sitz-, Sonnen-, Licht- und Luftbäder. Diät, Terrainkuren. Gymnastik, Barfußgehen, alle Arten Begießungen, Douchen, Güsse und übrigen Wasseranwendungen. Elektrische Lichtspiegelkastenbäder. Elektrische Bestrahlungsbäder. Elektrische Bogenlichtkastenbäder in Verbindung mit Glühlichtbädern. Eisenhaltige Mineralbäder. Kohlensaure Bäder mit chemisch reiner Kohlensäure gesättigt 2c. 2c. Die Heilanstalt ist das ganze Jahr geöffnet. Großer Park, große Wiese, geräuschlose Kegelbahn, Billard, Musik-, Lese- und Spielzimmer. Jede nähere Auskunft gegen Portovergütung. Prospekt gratis und franko. [1287

Schlechte Ernährung. Die chronische Unterernährung ist ein nicht bloß in den unteren Volksschichten weit verbreiteter, krankhafter Zustand. Gerade in den wohlhabenderen Bevölkerungskreisen, die an sich schon unter dem Zeichen allgemeiner Nervosität stehen, wird infolge Ueberreizung der Magennerven und Schwächung der Verdauungsthätigkeit durch schwer verdauliche Leckerbissen, infolge der ungezügelten Willkür einer unregelmäßigen Lebensweise vielfach über Appetitmangel geklagt, der bald die Ursache einer bedenklichen Unterernährung wird, die ihrerseits wieder Krankheitserscheinungen, wie Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezustände, auslöst oder noch schwereren Leiden den Boden bereitet. Man hat in glücklicher Weise den Versuch unternommen, die unzureichende Ernährung durch künstliche Eiweißpräparate zu bekämpfen, und unter denselben nimmt die Somatose einen hohen Rang ein, weil sie nicht nur, wie manch andere, in einem möglichst kleinem Volumen eine Nahrung von hohem Nährwert darstellt, sondern diese Nahrung auch schon in einer Form darbietet, welche eine direkte Aufnahme durch die Körpersäfte, ohne Inanspruchnahme der geschwächten Verdauungsorgane ermöglicht.

Indessen gerade der Appetitlosigkeit zu steuern, ist kein anderes, modernes Nährpräparat so geeignet, als die Somatose. Ganz einzigartig ist ihre Fähigkeit, die Eßlust anzuregen, und zwar auf natürliche Weise, nicht nach Art der gaumenkitzelnden Reizmittel. Die Somatose ist zudem frei von Geruch und Geschmack, sowie leicht und vollkommen löslich, sie läßt sich somit ohne Mühe jeder beliebigen flüssigen Nahrung, Milch, Suppe, Wein, Bier, Kaffee, Kakao 2c., beigeben. [1273

Es wird so oft von Müttern geklagt, sie finden nicht den festen Standpunkt, noch die passenden Worte und den richtigen Ton, um mit ihren heranwachsenden Söhnen und Töchtern diejenigen Fragen zu besprechen, von deren richtiger Lösung das Wohl des einzelnen Individuums und dasjenige der Familie abhängt, und so wird diese dringende Belehrung vielerorts der Zeit und dem Zufall überlassen, in der unbestimmten Hoffnung, daß das Leben mit seinen Erfahrungen die noch Unerfahrenen nach und nach schon einsichtig machen werde. Allen diesen unsicheren Müttern sollte das Buch von Richard Fugmann in die Hand gegeben werden,*) denn da würde ihnen das Verständnis aufgehen für ihre Pflicht als Erzieherin und Leiterin ihrer heranwachsenden Kinder; sie fände einen festen Boden, auf dem sie stehen und auf welchem sie ein sicheres Fundament erstellen kann für den Aufbau der sittlichen und hygieinischen Begriffe und Lebensanschauung, die sie ihren Kindern einzupflanzen die Pflicht hat. Zum großen Segen muß das Buch namentlich auch denen werden, die sich mit dem Gedanken an die Gründung einer Familie befassen, und denen es ernst ist, durch die Ehe ein ideales Glück zu bauen für sich selbst, für die Familie und für das allgemeine Wohl — für die Zukunft. Das Buch ist zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes zum Preis von:

Fr. 2.25 broschiert [742
„ 3.— gebunden.

*) Besprochen in Nr. 45 dieses Blattes.

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käschen, in Laiben zu 4½—5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käschen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Kenner" werden schnell beantwortet. [931

Von Krankheit genesenen

und allen schwächlichen Personen jeden Alters raten wir eine Kur des echten **Eisencognac Golliez** zur Wiederherstellung der Kräfte und des Nervensystems; blutbildend, kräftigend und appetitanregend. Das beweisen die seit 27 Jahren erzielten Erfolge. In allen Apotheken zu Fr. 2.50 und 5 Fr. [1142

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Kräftigungsmittel.

Herr **Dr. Schaffrath** in **Crefeld** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bei einem rhachitischen bleichsüchtigen Mädchen von 4 Jahren, das seit Monaten fast jegliche Nahrung verweigerte und infolgedessen völlig abgemagert, höchst elend daniederlag, mit **sehr gutem Erfolg** angewandt. **Bereits nach der ersten halben Flasche** (3 Eßlöffel täglich in Milch) zeigte sich eine **Steigerung des Appetits, besseres Aussehen,** Lust zum Spielen, die Kräfte nahmen sichtlich zu. Diese Besserung hat bis jetzt, nach Gebrauch von ca. 4 Flaschen, angehalten. **Das Befinden ist ein** relativ **ausgezeichnetes.**" Depots in allen Apotheken. [948

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Vertrauensstelle.

Gebildete, sprachkundige, zuverlässige Dame gesetzten Alters, von angenehmem Aeussern und Charakter, findet Vertrauensposten in sehr feinem Geschäfte. Dieselbe hat Gelegenheit, event. zeitweise auch die selbständige Leitung des Hauswesens zu übernehmen, in angenehmer Stellung. Offerten mit näherem Aufschluss über bisherige Thätigkeit, sowie Angabe von Referenzen beliebe man unter Chiffre V P 1286 zur Weiterbeförderung an die Expedition d. Bl. zu adressieren. [1286

Gesucht:

in eine kleine Familie ein starkes, williges Mädchen im Alter von 16—18 Jahren als Stütze der Hausfrau. Familiäre Behandlung. Eintritt auf Ende Juli. [1277

Auskunft erteilt Frau Wyler-Schellenberg, Pfäffikon (Zürich).

Ein ausser Gebrauch stehender älterer, aber noch brauchbarer dreirädriger Korbwagen, zum Ausfahren eines invaliden Mannes geeignet, wird zu bescheidenem Preis zu erwerben gesucht. Mitteilungen direkter oder indirekter Art werden unter Chiffre K 1270 erbeten und bestens verdankt. [1270

Damen-Frisierkurs

Tüchtige Coiffeuse erteilt gründl. Unterricht im **Damen-Frisieren, Kopfwaschen Gesichtsmassage und Manicure.** Referenzen zu Diensten. (Z à 8379) [1256

Offerten sub **ZG 4657** an **Rudolf Mosse, Zürich.**

Versäumen Sie nicht!!!

Lesen Sie **Rauschs Haarkur.** Das Haar, seine Pflege, Krankheiten und deren Heilung. Preis 70 Rp. Direkt von [989

J.W. Rausch, Emmishofen.

Jordan & Cie.
Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte
Loden
engl. Cheviots — Covertcoat
Homespuns. [973
Maassanfertigung.
Jaquette- und Taillen-Costume
(Genre tailleur) **Mäntel.**
Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

Magenkranken [1133

Nervenleidenden und Geschlechtsleidenden gebe **unentgeltl.** ein **Heilverfahren,** resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.

Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

15 Jahre lang litt der Unterzeichnete an Magen- und Darmkatarrh und wurde in sehr kurzer Zeit durch den Gebrauch der einfachen Kur des Herrn Popp vollständig geheilt und fühlt sich jetzt nach Verlauf von 6 Monaten noch ganz gesund. In dankbarer Anerkennung dieser glücklichen Heilung möchte ich allen Magen- und Darmleidenden empfehlen, sich vertrauensvoll schriftlich an Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, zu wenden. Buch und Fragesformular wird kostenlos übersandt. [761

Julius Dede-Schmidt, Wirt, Elsässerstraße 13 in Basel.

Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Dépôts in den Apotheken. [826

I. Zürcher Kochschule.

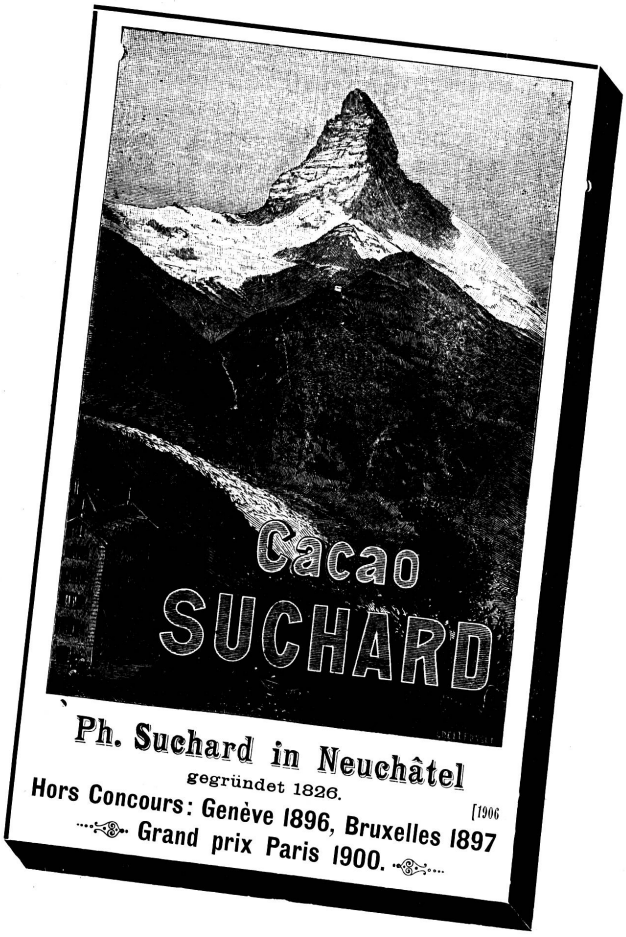
Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer

Zeltweg 5 ❁ Zürich ❁ Zeltweg 5.

Der 125. Kurs beginnt am **19. August** und umfasst die einfache, wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Dieser Kurs ist besonders günstig, da das Einmachen der Früchte in diesem vorkommt. Prospekte gratis. (Schülerinnenzahl über 2000.)

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage, elegant gebunden, zum Preise von **8 Fr.**

1284] (OF 7843) Hochachtungvoll **Obige.**



Ph. Suchard in Neuchâtel
gegründet 1826.
Hors Concours: Genève 1896, Bruxelles 1897
Grand prix Paris 1900. [1906

Luftkurort Wolfhalden

Kt. Appenzell A.-Rh. *720 M. ü. M.*

als ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt mit wunderschöner Aussicht über den grössten Teil des Bodensees und die umliegenden Gelände bekannt, mit dreimaliger Postverbindung je von und nach Rheineck (V. S. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen wärmstens empfohlen werden. Anmeldungen nimmt gerne entgegen und vermittelt auch solche [1150

L.-Arzt Fch Spengler

Elektrotherapie, Elektro-Homöopathie, Massage, schwedische Heilgymnastik.

Verlangen Sie in allen
Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften

De Jong's holländ. Cacao

1136] (königl. holländ. Hoflieferant)

Bekannt durch seine **Billigkeit,** seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma.** Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

Familienpension Persoz
für junge Mädchen
Beaux Arts, Neuchâtel.

Gewissenhaftes Studium der französischen Sprache. Stunden in der Schule oder im Hause, je nach Wunsch. Klavier-Unterricht durch diplomierte Lehrerin. Ausgezeichnetes Familienleben. Beste, liebevolle Verpflegung. Sehr schöne Lage. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [1285

Mädchen-Pensionat
Clos Java 3, Lausanne
Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen, Malerei, Haushaltung. [1187
Madame Friedrich Sandoz.

Israelitisches
Knaben-Institut
Villa „Les Jordils"
Lausanne (französische Schweiz)
Referenzen und Prospekte zur Verfügung.
914] *Direktor:* ***B. Bloch.***

Töchter-Institut
„Flora" Kronthal, St. Gallen.
Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch., franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Hochachtungsvollst [907
Frau M. Brühlmann-Heim.

Edelweiss
versendet in schönster Qualität, haltbar in Moos verpackt, 100 Stück à 2 Fr. (H 1510 Ch)
P. Mettier, Führer
1276] **Bergün,** Graubünden.

Alkoholfrei, belebend durststillend, erfrischend sind:
Limetta-Fruchtsaft
Thee u. Kaffee -Sirup
Erfrischungs-Tabletten
Tonische Essenz und Limonade
Methon
(alkoholfreies Bier)
Brausendes Fruchtsalz
etc. etc.

Hausmanns Hechtapotheke A.-G.
St. Gallen. [1288

Unübertroffen ist bis jetzt
Prof. Dr. Liebers echtes
Nervenkraft-Elixir [1811

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigst. Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche **Ratgeber,** gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. **Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz., Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn.** Depots: **Hecht-Apotheke St. Gallen, sowie in allen Apotheken der Schweiz und des Auslandes.**

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Bad Buchenthal

Wasserheilanstalt und Sanatorium

Kanton St. Gallen. ✶ Eisenbahnstation Uzwil.

510 Meter über Meer. Elektrische Beleuchtung. Telephon.

Die vollkommensten Einrichtungen für das gesamte **Wasserheil-Verfahren.**

Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Schwimmbäder, Wellenbäder, Bettdampfbäder, Elektr. Bäder, Sonnenbäder, Fangotherapie. Diätische, sowie Entziehungs-Kuren. Gewissenhafte Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte gratis durch den Besitzer **J. Rogenmoser** und leitenden Arzt **Rob. Vogt** aus **Bern.** (Za G 614) [1158

Pension Mülenen (Kanderthal)

700 Meter über Meer. **Bahnstation.** 700 Meter über Meer.

Ruhige Fremdenpension mit schattigen Anlagen und Wäldchen in lieblicher Gebirgsgegend. Bäder. Arzt. Telephon. Pensionspreise Fr. 4. 50 bis 6 Fr. (H 3557 Y) [1283

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Klimatischer Kurort und Sommerfrische. Sanatorium für Nervenkranke. Anstalt für Wasserheilverfahren. Massage. Heilgymnastik. Diätetische Behandlung. Rekonvalescenten-Station:

Pension und Kurhaus

Kurarzt: C. Winterhalter **Thurbad** Besitzer: Gebr. Winterhalter

1175]

Bischofszell

Grosse Badanstalt mit Schwimmbassin für Herren und Damen. Schwitzbäder. Wannenbädern. Moor-, Sool-, Schwefel-, Fichtennadel- und aromatische Bäder. Schöne Parkanlagen. Prächtige Waldspaziergänge mit vielen Aussichtspunkten. Gross. Speisesaal für Vereine und Hochzeiten. Grosse Gartenwirtschaft und gedeckte Kegelbahn. Stallung. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an.

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

[1219] (Za 1965g)

Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nussschalensyrup

bereitet von

Fried. Golliez, Apotheker, in Murten.

Ein 27jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei **Skropheln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** etc.

Golliez Nussschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rhachitis** leidenden Personen. [992

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich Golliez Nussschalensyrup, Marke der „2 Palmen". In Flaschen von 3 Fr. und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Erhältlich in allen Apotheken.

Trunksucht-Heilung.

632] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken**, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtammannamt Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.**

Privat-Pension ZAI, Arosa

hält sich zur Aufnahme von Kurgästen bestens empfohlen.

1213] Gute Küche. * * * * * * * * Billige Preise.

Pensionspreis 4—5 Fr.

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871

Direktor: ***N. Quinche,*** *Besitzer.*

Elastischer

Corset-Gürtel

für Damen, die einen starken Leib und starke Hüften haben, macht eine elegante, schlanke Figur, kann leicht an jedem Corset befestigt werden, kein Annähen notwendig, bequemes, angenehmes Tragen, ist Frauen nach der Entbindung besonders zu empfehlen. Hüftenweite angeben.

Detail-Preis 8 Fr.

Zu beziehen durch die [1161

Gummi-Wirkerei Hofman in Elgg (Kt. Zürich).

Für jede Dame

ist unser Corset **„Sanitas"**, Marque déposée Nr. 6300, in gesundheitlicher Beziehung von **grösstem Wert.**

Es zeichnet sich durch die **porösen** Brust- und Seiten-**Gummieinsätze** aus, so dass vermöge deren Dehnbarkeit, sowie der angebrachten ganz weichen Schliesse die inneren Organe nicht den geringsten Druck erleiden, und dabei graziöseste Figur zum Ausdruck gelangt.

Diese Sanitascorsets sind **empfohlen** durch die Herren **Aerzte** Prof Dr. **Eichhorst,** und Prof. Dr. **Huguenin** in **Zürich,** und zu erhalten in allen besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften. [821

Corsetfabrik Gut & Biedermann, Zürich und **Brüssel.**

Zürich 1894 — **Diplom** — Genf 1896.

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal und wird in der nächsten Zeit folgende Romane und Novellen veröffentlichen:

Die säende Hand. Roman von **Ida Boy-Ed.**

Die Königin der Geselligkeit. Novelle v. **E. Eckstein.**

Der Bruchhof. Roman von **Richard Skowronnek.**

Glück ohne Aber. Novelle von **R. Artaria.**

Das neue Wesen. Roman von **Ludwig Ganghofer.**

Die ersten 2 Quartale, in welchen der auf schweizer Boden spielende Roman

Felix Notvest von J. C. Heer

zur Veröffentlichung gelangte, können nachbezogen werden.

Abonnementspreis vierteljährlich frs. 2.70.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. [1255

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen

MAGGI

ermöglichen eine gute, gesunde Küche. Diese 3 Specialitäten übertreffen an Qualität alle Nachahmungen, wie jedermann durch vergleichende Kostproben selber feststellen kann. Stets frisch zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [1254

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à*	*Fr. 2. —*
Für die Kleine Welt	*à*	*„ —.60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à*	*„ —.60*

Prompter Versand per Nachnahme.

844] *Verlag und Expedition.*

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Nur echt wenn in Originalpackung.

(H 3888 Q) [1271

Geschmackvolle, leicht ausführbare Tolletten, Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage **„Im Boudoir“**.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über **2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen** und **24 Schnittmusterbogen.**

Vierteljährlich: K. 3.— = Mk. 2.50

Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode“
mit dem Beiblatte
„Für die Kinderstube“
sowie **4 grosse, farbige Modenpanoramen.**
Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderm Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren **Abonnentinnen** Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis** gegen Ersatz der Expeditionspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der **„Wiener Mode“**, Wien, IV. Wiedenstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [1024

Neuester

Turnapparat

für ins Freie

Lungen- u. Brust-Stärker

besser als alle früheren

12 Fr. bis 24 Fr.

Trapeze, Schaukeln Springseile etc.

empfiehlt bestens

D. Denzler

Sonnenquai 12 Schweizergasse 4
Zürich. [1171

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
840] **Ennenda.**

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne jedermann gratis und franko zugesandt.

Reine, frische Nidel-Butter
liefert gut und billig [1146
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.).
(„Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

Empfohlen durch die „Schw. Frauen-Ztg.“

Reform-Korsett

Dr. med. Anna Kuhnow.

Bequem, solid u. billig leicht waschbar.

Preis 6 Fr. [1015

Fabrikant: **F. Wyss**
Mühlebachstrasse 21, Zürich V, beim Bahnhof Stadelhofen

Berner Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb- Leinen

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** **Monogr.-Stickerei.** Billige Preise
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)
Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1262
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten

Um unangenehmen Verwechslungen vorzubeugen, ersuchen wir dringend um **genaue Beachtung unserer Adresse.** Wir sind die **einzige** Leinenfirma von Langenthal und Umgebung, **welche eigene mech. Leinenweberei betreibt** und sind mit den **neuesten perfektesten** Maschinen dazu ausgestattet.

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem

zur Herstellung von Obst-, Gemüse- und Beeren-Konserven.

Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Kein Umhüllen der Gläser nötig.

Praktischer, neu patentierter, verbesserter Verschluss, der ohne Unterschied für alle Gläsergrössen verwendbar ist.

Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen. [1278

Gratis-Prospekte mit genauer Anleitung umgehend franko.

E. Schildknecht-Tobler
ST. GALLEN.
Telephon Nr. 1072. Telephon Nr. 1072.
Modell 1899. ✠ Patent 18516.

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten

Kaysers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts. [1263

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei

Fr. Kayser, Nährmittelfabrik, **St. Margrethen** (Kt. St. Gallen).

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbüdgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [843

Blasenkatarrh, Blasensteine.

Die Unterzeichnete war lange Zeit mit einem chronischen **Blasenkatarrhe** mit **Blasensteinen, Blutharnen, blutigem, salzigem Harne, starkem Harndrange, Harnzwang, Wasserbrennen,** heftigen **Schmerzen** beim Urinieren, unwillkürl. **Harnabgang** und **Harntröpfeln** behaftet und gebrauchte vielerlei, aber ohne Erfolg. Das Leiden verschlimmerte sich trotz aller Anwendungen mehr und mehr. Ich habe mich dann auf Anraten meiner Bekannten von der **Privatpoliklinik** in **Glarus** briefl. behandeln lassen und bin vollst. geheilt worden. Diese Anstalt hat das Vertrauen, das ich in sie gesetzt habe, gerechtfertigt und verdient das Lob, das ihr allg. gespendet wird. Zürich III, Aussersihl, Dienerstr. 62, 16./III. 1900. Frau Witwe Rohr. Zur Beglaubigung vorst. Unterschrift der Frau Elise Rohr dahier. Zürich III, 16./III. 1900. Stadtammannamt Zürich, Kreis III. Der Stadtammann: Erb. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [628

Kochbuch

der
Haushaltungsschule **Ralligen**
mit 800 erprobten Recepten für Küche, Einmachen und Sterilisieren der Früchte und Gemüse; für Limonade, Sirup etc.
Preis Fr. 3 50. Soeben erschienen bei [1258
W. Kaiser
Spitalgasse, BERN.

Damen-, Herren-, Knaben-

Homespun, Cheviots, Covercoat, Tuche etc.
Meterweise! Massanfertigung. [917
Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.
Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [846
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Illustrierte Welt

Jährlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig.
Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbig illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweiseitiger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.
= Eine echt deutsche = = Familien-Zeitschrift. =
Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
= Abonnements =
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Leser

der

Frauen-Zeitung

bevorzugt
die
inserierenden Firmen
bei jeder
Gelegenheit
mit Bezugnahme auf dieses Blatt.